

# Sie haben gewonnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946947>

## **Nutzungsbedingungen**

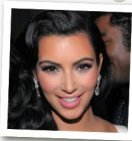
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Kim Kardashian**

Amerikas unsäglichstes Reality-Show-Sternchen hat den Rapper Kanye West geheiratet. Als Location hinhalten musste Florenz. Die altehrwürdige Stadt hat schon vieles gesehen – dieser Event aber war wortwörtlich für den Arsch. Die «New York Post» begann mit den Worten: «Zwei Idioten haben am Samstag in Italien geheiratet.» Der Artikel ging zwar noch weiter, doch mit diesem Satz war eigentlich alles, was es über die Hochzeit zu berichten gab, gesagt.

**Justin Bieber**

Das Enfant Terrible des Teenie-Pops hat sich mal wieder unbeliebt gemacht. In einem aufgetauchten Video machte er rassistische Bemerkungen. Vor seinen Kumpels sagte er: «Wieso haben Schwarze Angst vor Kettensägen?» Einer der Freunde warnte ihn noch: «Sag es lieber nicht.» Doch Justin lachte nur: «Lauf N\*\*\*\*r, N\*\*\*\*r, N\*\*\*\*r, N\*\*\*\*r, N\*\*\*\*r.» Vermutlich haben Michael Wendlers Ma-

nagement und die Aufpasser von Bieber bereits heimlich eine Selbsthilfegruppe gegründet. Hauptgesprächsthema: «Schlimmer gehts immer.»

**Fürstin Charlene**

Am 30. Mai gab das monegassische Fürstenhaus endlich die lang erwartete Nachricht bekannt: Charlene ist schwanger. Der Thronfolger wird Ende Jahr erwartet. Mit der Nachricht wurden die Kritiker der Liebe zwischen Fürst Albert und Charlene zumindest temporär zum Verstummen gebracht, denn wieso Charlene neben ihrem Gatten meistens eine traurige und versteinerte Miene macht, ist damit noch nicht geklärt. Vermutlich hat sie an seiner Seite einfach nichts zu lachen. Lieber Albert, warum nicht einfach Justin Bieber als Hofnarren einstellen? Wem, wenn nicht deiner aus Südafrika stammenden Gemahlin würden Biebers N\*\*\*\*r-Witze wenigstens ein nostalgisches Lächeln aufs Gesicht zaubern.

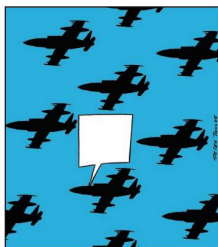
**Alexander Klawns**

Falls sich Charlene an Alberts Seite zwischendurch langweilen sollte, kann sie sich trösten. In Deutschland gibt es noch grössere Langweiler als in Monaco. Alexander Klawns beispielsweise. Der DSDS-Gewinner von 2003 gewann wieder einmal eine TV-Show. Diesmal holte er den Sieg in der RTL-Tanzshow «Let's Dance». Im Finale schob er in seiner gewohnt langweiligen Art seine Tanzpartnerin zu «You are the sunshine of my life» über das Parkett. Zum Glück musste Stevie Wonder das nicht mit ansehen. Allerdings gefiel es dem kubanischen Catwalk-Trainer und «Let's Dance»-Juror Jorge Gonzalez: «Toll! Emozione! Emozione! Emozione! Und gaaanz viel Huftel!» Prompt belohnten die Zuschauer so viel «Huftel» und machten den B-Promi zum Gewinner der Show. Jemand, der sich bestimmt ebenfalls über Klawns Sieg freuen wird, ist das Arbeitsamt – übernimmt nun doch RTL die nächsten vier Raten von Hartz IV.

**Sie haben gewonnen**

Bücher im Wert von 50 Franken gehen an:

«M. C. Escher hätte uns garantiert kreativer platziert!» – Alois Bigger, 7324 Vilters



«Es ist schon genial, wie der Bundesrat das Stauprobem am Gotthard gelöst hat. Der Shuttleservice von Zürich nach Lugano ist einfach ein Hit.» – Tobias Renold, 5430 Wettingen

«Zurück – zurück! Das Volk hat Nein gestimmt!» – Roland P. Hammer, 8050 Zürich

«Comandante an Tower Zürich. Wir in 5 Minuten landen. Ich mache gutes Geschäft. Du alle Maschinen gratis, wir dafür bekommen Asyl.» – Katrin Höller, 5436 Würenlos

«Maverick an alle! Transportieren wir wirklich nur Mineralwasser und Cheminéeholz für den Chef heute?» – Mariachatrina Hofmann, 7550 Scuol

**Die Stimme aus dem Grab**

ROLAND SCHÄFLI

Das Zürcher Kunsthaus steht unter Schock. Die Testamentseröffnung von H. R. Giger brachte ans Licht, dass er all seine Werke dem Kunsthaus vermacht. Dem verkannten Künstler gelingt damit ein posthumer Scherz von morbider Güte, da man ihn dort zeitlebens nicht ausstellen wollte. «Dem Zürcher Kunsthaus vermache ich meinen gesamten künstlerischen Nachlass. Buuhh!» So steht es wörtlich im Testament, und damit lacht der eigenwillige Künstler nun doch zuletzt am besten.

Die Schweizer Kunstszene hat ihn zu Lebzeiten verachtet, weil er statt eines Prix Walo – was die richtige Reihenfolge gewesen wäre – gleich den Oscar gewann. Eine Einzelausstellung in Zürich, die er sich gewünscht hätte, blieb ihm versagt, obschon er seit Jahrzehnten in einem von ihm gestalteten Haus lebte, das unter Umständen nun dem Kunsthaus den Rang als «Kunsthaus» ablauft.

Einem Museum mit einem Nachlass ein schweres Erbe aufzubürden, liegt seit Cornelius Gurlitt im Trend, der dem Kunstmuseum Bern

eine schöne Sammlung auch an Raubkunst hinterlässt. Kunstkritiker finden, man habe mit dem Hafenkran schon ausreichend entartete Kunst aus Deutschland importiert. Es wäre aber das erste Mal, dass man in der Schweiz Vermögen von zweifelhafter Herkunft zurückweist. Der Stadtpräsident will «den historischen Hintergrund» genau prüfen lassen. Was wieder zeigt, dass Politiker von Kunst wenig verstehen, ist doch nicht der Hintergrund eines Bildes, sondern vielmehr dessen Vordergrund von Belang.

So viele Schwänze wie bei Giger sah man sonst eben nur noch in Aids-Werbefilmen des BAG. Deshalb befürchten die Kunstverständigen, diese Kunstform könnte ganz normale Menschen anziehen, die vor dem Gang ins Museum noch im McDonalds beim Schauspielhaus speisen. Der Schöpfer des Filmalien schrieb als P. S. in seinem Willen: «Ich habe meine Albträume gemalt. Darum kann man auf meinen Bildern so oft Intellektuelle aus dem Kunsthaus erkennen. Schleimige, furcht-einflössende Gestalten!» Damit hatte H. R. Giger das letzte Wort.

